

Ausgraben und Erinnern



V&R Academic

Deutschsprachige Gegenwartsliteratur und Medien

Band 19

Herausgegeben von

Carsten Gansel und Hermann Korte

Aija Sakova

Ausgraben und Erinnern

Denkbilder des Erinnerns und der moralischen
Zeugenschaft im Werk von Christa Wolf und Ene
Mihkelson

Mit 2 Abbildungen

V&R unipress



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2198-6304

ISBN 978-3-8471-0557-2

ISBN 978-3-8470-0557-5 (E-Book)

ISBN 978-3-7370-0557-9 (V&R eLibrary)

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Alfred Toepfer Stiftung F. V. S. und der Stiftung Estnisches Kulturkapital.

Lektorat: Eve Pormeister (Tartu), Cornelius Hasselblatt (Groningen)

© 2016, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen / www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Titelbild: Ostsee, mit Blick auf Tallinn. Mihkel Merivee 2012

Druck und Bindung: CPI buchbuecher.de GmbH, Zum Alten Berg 24, D-96158 Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

*In Erinnerung an
Frank Hörnigk (1944–2016)*

»Ja ob nicht jede Krankheit heilbar wäre, wenn sie nur weit genug – bis an die Mündung – sich auf dem Strome des Erzählens verflößen ließe? Bedenkt man, wie der Schmerz ein Staudamm ist, der der Erzählungsströmung widersteht, so sieht man klar, daß er durchbrochen wird, wo ihr Gefälle stark genug wird, alles, was sie auf diesem Wege trifft, ins Meer glücklicher Vergessenheit zu schwemmen.«

Walter Benjamin: *Erzählung und Heilung*

Ene Mihkelson (geb. 1944)



© Alar Madisson 2014

Christa Wolf (1929–2011)



© Ute Mahler 1999

Inhalt

Vorwort	13
Danksagung	17
Einleitung	21
1. Fragestellung und Gegenstand der Analyse: Das Vergleichbare und das Unvergleichliche	31
1.1. Die Autorinnen und die gesellschaftlichen Kontexte	31
1.2. Exkurs: Ene Mihkelson – eine unerkannte Entdeckung für die europäische Literatur	37
1.3. Die ausgewählten Romane	44
1.3.1. Christa Wolf: »Kindheitsmuster« (1976)	44
1.3.2. Christa Wolf: »Stadt der Engel oder The Overcoat of Dr. Freud« (2010)	47
1.3.3. Ene Mihkelson: »Ahasveeruse uni« (<i>Der Schlaf Ahasvers</i> , 2001)	49
1.3.4. Ene Mihkelson: »Katkuhaud« (<i>Das Pestgrab</i> , 2007)	52
1.4. Das Thema und der Schreibanlass: Erinnern und moralische Pflicht	54
1.5. Die Poetik: Das Subjektive und die Wahrhaftigkeit	62
2. Möglichkeiten moralischer Zeugenschaft	69
2.1. Die Schwierigkeit des Erinnerns und das moralische Zeugnis	69
2.1.1. Die doppelte Mauer des Schweigens	69
2.1.2. Arten der Zeugenschaft und der Muselmann als ein vollständiger Zeuge	75
2.1.3. Das moralische Zeugnis als Zustand und nüchterne Hoffnung	82

2.2. Die Zeugenschaft anstelle der Toten in Ene Mihkelsons	
»Ahasveeruse uni«	86
2.2.1. Der ewige Jude Ahasver als Zeuge	86
2.2.2. Das stellvertretende Zeugnis und die Rettung des Namens	91
2.3. Über Überleben und Bezeugen in Christa Wolfs	
»Kindheitsmuster«	94
2.3.1. Die Toten und die (Mit-)Schrift als Zeugnis	94
2.3.2. Die moralische Pflicht und das eigene Überleben als Legitimation	101
2.4. Die Schwelle: Zurückschauend zukunftsorientiert – moralisches Zeugnis als Prinzip der Textgestaltung	107
3. Die erinnerungspoetologischen Denkbilder	111
3.1. Denkbilder des Erinnerens bei Walter Benjamin: Eingedenken oder Ausgraben?	111
3.1.1. Die Unwillkürlichkeit und die Archäologie der Erinnerung	111
3.1.2. Walter Benjamins Engel der Geschichte und Paul Klees <i>Angelus Novus</i>	118
3.2. Engel und Monster der Vergangenheit in Christa Wolfs »Stadt der Engel oder The Overcoat of Dr. Freud«	121
3.2.1. Vom Hineinsteigen in den Schacht der Vergangenheit bis zum Strudel des Vergessenwerdens	121
3.2.2. Der Engel der Geschichte als Denkbild	128
3.3. Archäologie der Erinnerungen in Ene Mihkelsons	
»Katkuhaud«	134
3.3.1. Kurzschluss oder Jagd: Nachforschungen über einen einst ausgesprochenen Satz	134
3.3.2. Die Finsternis als ein Symptom der fehlenden Aufarbeitung der Vergangenheit	141
3.4. Die Schwelle: Paläontologie oder Polarforschung – über die Denkbilder des Erinnerens	148
Zusammenfassung	153
Literatur	161
Anhang: Ene Mihkelson – Zeittafel	171
Personenregister	175

Vorwort

»Ausgraben und Erinnern. Denkbilder des Erinnerns und der moralischen Zeugenschaft im Werk von Christa Wolf und Ene Mihkelson«, lautet der Titel des nunmehr auch in Buchform vorliegenden, langjährigen Forschungsprojektes der estnischen Literaturwissenschaftlerin Aija Sakova über zwei der bedeutenden europäischen Schriftstellerinnen des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts.

Der aus ihrer erfolgreich verteidigten Dissertationsschrift hervorgegangene Text verbindet das Werk der großen deutschen Schriftstellerin Christa Wolf unmittelbar mit dem der estnischen Autorin Ene Mihkelson in der Wahrnehmung einer gemeinsamen und andauernden Auseinandersetzung mit dem Thema der kulturellen Erinnerung. Für Aija Sakova ist damit der entscheidende moralische Maßstab auch des ästhetischen Anspruchs einer Avantgarde gegenwärtiger estnischer Literatur vorgegeben, die sich – wie das Beispiel Ene Mihkelson zeigt – mit dieser Haltung ausdrücklich als in der Mitte der europäischen modernen Kunst- und Literaturentwicklungen stehend ausweist und darin ihren eigenen, unverwechselbaren Ort beschreiben gelernt hat.

Die methodologische Sicherheit, mit der Aija Sakova sich souverän, vergleichbar den von ihr favorisierten künstlerischen Avantgarden, auch ihrer eigenen theoretischen Maßstäbe gewiss ist und sie zugleich in einen gegenwärtigen internationalen kulturtheoretischen Diskurs einzuordnen versteht, ist in jeder Hinsicht überzeugend.

Wiederholt wird in diesem Zusammenhang von ihr der Begriff einer »kleinen« Literatur verwendet, wenn von der estnischen Literatur gesprochen wird, ausdrücklich verweisend dabei allerdings auf keinen geringeren als auf Franz Kafka und die Prager deutsche Literatur in ihrer herausragenden ästhetischen Bedeutung am Beginn des 20. Jahrhunderts, über deren besondere Welterfahrung im Mikrokosmos ihres damaligen geographischen und sprachlichen Raumes die französischen Kulturtheoretiker Gilles Deleuze und Felix Guattari als gültige historische Zeugen aufgerufen werden (vgl. Deleuze, Guattari »Kafka: Für eine kleine Literatur«, edition suhrkamp 1976).

Mit gleicher Kompetenz und kritischer Rezeptionsfähigkeit werden nachfolgend die Deutungsdimensionen der Denkbilder des Erinnerns wie die Haltung der Erinnernden selbst im Werk von Ene Mihkelson und Christa Wolf als dem eigentlichen Gegenstand der Untersuchung zu erfassen versucht.

Unter dem Stichwort »Denkfiguren der moralischen Zeugenschaft« rekurriert der Text dabei wie schon im Falle von Deleuze und Guattari auf die kulturkritischen Standpunkte eines erneut bedeutenden europäischen Diskurses nunmehr im Blick auf Aleida Assmann, Jay Winter, Ulrich Baer, aber auch Eneken Laanes oder die Thesen der Philosophen Giorgio Agamben und Avishai Margalit – und formuliert darauf gründend selbstbewusst eine eigene komparatistische »Versuchsanordnung« ihres Untersuchungsfeldes auf hohem theoretischen Niveau. Diese mündet ein in die von der Autorin nachdrücklich vortragene Überzeugung, dass es vor allem und immer die Literatur selbst sei (!), die in ihrem Eigensinn als autonomes Kunstwerk und damit als Provokation der Literaturgeschichtsschreibung bzw. Kunstwissenschaft und -theorie wahrgenommen und erkannt bleiben müsse!

Das Ziel der Analyse ist es somit nicht, heißt es deshalb schon ganz am Anfang ihrer Studie, und zwar sowohl bezogen auf Wolf wie auf Mihkelson, deren Werke abstrakt an einem wie auch immer gearteten literaturtheoretischen Maßstab zu messen, sondern sie als poetische Texte, »die teilweise schon im philosophischen Diskurs mitsprechen, den ausgewählten philosophischen Ansätzen selbst gegenüberzustellen.« Anders ausgedrückt: literarische Texte illustrierten in keinem Falle vorhandene theoretische Konzepte oder Kategorien, sondern sollten »im Idealfall als gleichrangig und einander ergänzend begriffen werden.« (S. 28)

Eine solch eigenständige Poetik des Erinnerns in der Prosa von Christa Wolf und Ene Mihkelson immer wieder vergleichend zu betrachten und direkt miteinander in Bezug zu setzen, sei schon seit langem für sie eine faszinierende Entdeckung gewesen, jetzt aber in ihrem neuen Text entscheidend um die Analyse der »erinnerungspoetischen Strukturen und Philosophien« (S. 24) erweitert worden – und zwar sowohl in Richtung ihrer Übereinstimmung als auch einer im Besonderen zu beobachtenden Differenz zwischen den Dichtungskonzepten beider Autorinnen.

Exemplarisch werden diese Sonderheiten der Darstellung des Erinnerns an den Romanen »Ahasveeruse uni« (*Der Schlaf Ahasvers*, 2001) und »Katkuhaud« (*Das Pestgrab*, 2007) von Ene Mihkelson sowie »Kindheitsmuster« (1976) und »Stadt der Engel oder The Overcoat of Dr. Freud« (2010) von Christa Wolf nachgewiesen.

Herausragend erscheinen in diesem Zusammenhang die sehr klugen analytischen Einsichten und Deutungen etwa jenes Begriffs der »moralischen Zeugenschaft« und ihrer Voraussetzungen oder des Ahasver-Motivs als Erlösungs-

metapher sowohl in »Ahasveeruse uni« als auch in »Kindheitsmuster«, weitergeführt und erweitert in der Auseinandersetzung um die Figur des »Engels der Geschichte« bei Klee/Benjamin bzw. der Archäologie des Herabsteigens in den Schacht in »Katkuhaud« sowie in »Stadt der Engel oder The Overcoat of Dr. Freud«.

Dabei entstehen eine Reihe neuer interessanter Entdeckungen und damit erweiterter Blicke auf die Werke *beider* Autorinnen: in Bezug auf Christa Wolfs »Kindheitsmuster« beispielsweise durch die Lesart einer entgegen der bisher stark dominierenden Rezeptionsgeschichte und unauflöslich mit der Zeit des deutschen Nationalsozialismus verbunden gebliebenen »Tätervergangenheit« als biographischer Besonderheit, der von Aija Sakova die Dimension des Romans auch als eines »Überlebensromans«, einschließlich der Entdeckung einer ihm eingeschriebenen Opfererfahrung entgegengestellt wird – aus dem anderen Blick einer osteuropäischen, postsowjetischen Sicht offensichtlich eher wahrnehmbar als im »Westen« – aber gerade erst aus dieser Perspektive tatsächlich wahrgenommen!

Von existenzieller Wichtigkeit, wie es im Falle Christa Wolf zeitlebens deren Erinnerung an die eigene Kindheit und die daran gebundene Frage blieb, wie wir zu dem geworden sind, was wir sind, wird bei Ene Mihkelson angesichts der von ihr immer wieder gestellten Frage nach dem Vater und seinem Opfer-Tod, die bis in das Selbstbild einer schweren eigenen Erkrankung reicht, deren offen gebliebene Antwort zur nicht auflösbaren Herausforderung des gesamten eigenen Denkens. Eine Frage, die sich ebenso aber auch als notwendig schmerzhafter Auftrag unabdingbarer Selbstvergewisserung an die gesamte Gesellschaft richtet. Über diesen Zusammenhang von individueller und kollektiver Verantwortung wird an verschiedenen Stellen des Manuskripts von Aija Sakova ebenso einsichtig wie mutig reflektiert, etwa im Blick auf die Faschismus-Erfahrung der Erzählerin Christa Wolf und den damit durchaus zusammenhängenden möglichen tragischen Verwicklungen, die sich auch bei Ene Mihkelson in der Spurensuche nach ihrem Vater nicht nur allein auf seine Partisanenrolle unter den »Waldbrüdern« im Widerstandskampf gegen die Sowjetmacht in Estland nach 1944/45 beziehen müssen. Vielmehr hätte diese Spurensuche auch nach den Jahren zwischen 1941 und 1944 zu fragen, d. h. nach seiner möglichen Mitverantwortung in Bezug auf die Verstrickungen der »Waldbrüder« während der Zeit der faschistischen Besetzung Estlands durch Hitler-Deutschland.

Ich denke und hoffe, als offene Fragestellung müsste und könnte diese als traumatische Ereigniskette eigenen Lebens weiter nach Antworten suchende historische Erfahrung, ob bei Ene Mihkelson oder Christa Wolf, von ihren Leserinnen und Lesern ebenso solidarisch angenommen und weitergeführt werden. Denn sie umfasst doch wohl erst die gesamte Tragik nicht nur der jüngeren estnischen Geschichte als einer gemeinsamen europäischen Erfahrung zwischen

den Generationen, die diese unter den Diktaturen des 20. Jahrhunderts kollektiv erlitten haben – sowohl vor als auch nach 1945.

Das Buch von Aija Sakova eröffnet in seinen Perspektiven einen möglichen Zugang zu solchem befreiten Denken.

Frank Hörnigk

Berlin, im Dezember 2015

Danksagung

Das vorliegende Buch stellt die geringfügig überarbeitete Fassung meiner Dissertation dar, die im Herbst 2014 an der Universität Tartu eingereicht und verteidigt worden ist. Die Monographie ist als eine Weiterentwicklung der in meiner Magisterarbeit »Schreiben als Erinnern. Christa Wolfs ›Kindheitsmuster‹ und Ene Mihkelsons ›Der Schlaf des Ahasver‹« (2007) begonnenen Forschungsthemen zu verstehen. Teile dieser Dissertation sind während des Entstehens auch als separate Untersuchungen publiziert und in überarbeiteter Form aufgenommen worden.¹

Diese Dissertation wäre ohne die Unterstützung vieler Menschen sowie Institutionen sicherlich nicht zustande gekommen. Allen voran gebührt mein Dank meinen beiden Doktormüttern in Estland – Frau Prof. Dr. Tiina Kirss und Frau Dr. Eve Pormeister – und meiner Doktormutter Frau Prof. Dr. Ulrike Vedder an der Humboldt Universität zu Berlin in Deutschland.

Sowohl Tiina Kirss als auch Eve Pormeister haben durch ihre wissenschaftliche Lehr- und Forschungstätigkeit und durch die Einbeziehung in ihre Forschungsprojekte einen ungeheuren Einfluss auf meine wissenschaftliche Laufbahn ausgeübt. Auch die vielen Diskussionen und Gespräche, Anregungen und Ermutigungen weiß ich hoch zu schätzen. Ohne Prof. Kirss' Vorbild wäre mir vielleicht nie bewusst geworden, welche Maßstäbe des wissenschaftlichen Arbeitens und Denkens anzustreben sind. Ihr gilt mein Dank auch für die Möglichkeit der Teilnahme am internationalen Doktorandenkolloquium der Universitäten Tartu und Bern, dessen wissenschaftliche Ergebnisse in einem in Toronto herausgegebenen Band mit dem Titel »Haunted Narratives: Life Writing in an Age of Trauma« gemündet sind (vgl. Rippl et al 2013). Eve Pormeister danke ich auch für die Möglichkeit der Mitarbeit an den Tagungs- und Buchprojekten über die österreichische Schriftstellerin Ingeborg Bachmann (vgl.

1 Erschienen sind Artikel zur Ausgrabung der Vergangenheit in Christa Wolfs »Stadt der Engel oder The Overcoat of Dr. Freud« (Sakova-Merivee 2014) und zum Motiv der Finsternis in Ene Mihkelsons »Katkuhaud« (Sakova-Merivee 2013).